

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 47 (1971-1972)
Heft: 1

Rubrik: Hätten Sie das gedacht?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hätten Sie das gedacht?

Von Statisticus

Die folgenden Angaben sind auch ein Ausdruck eidgenössischer Vielfalt. Wir überlassen es dem Leser, in welchen Fällen er sie bloss als Kuriosum, in welchen Fällen er sich darüber ärgern oder freuen will.

● 10 Kantone haben im Jahre 1969 in ihren Staatsrechnungen einen Einnahmenüberschuss erzielen können. Dazu gehören die drei finanzstarken Kantone Zürich, Zug und Genf, die vier finanzmittelstarken Kantone Bern, Glarus, Solothurn und Appenzell-Innerrhoden und die drei finanzschwachen Kantone Obwalden, Appenzell-Innerrhoden und Wallis.

● Das grösste Defizit verzeichnet mit 32,2 Mio Franken der Kt. Tessin. Ausgabenüberschüsse zwischen 20 und 30 Mio Franken werden für die Kantone Luzern, Freiburg, Baselland und Baselstadt gemeldet.

● Pro Kopf der Bevölkerung hat der Kanton Glarus mit einem Einnahmenüberschuss von 101,4 Franken am besten abgeschnitten. Freiburg mit 152,2 Franken, Tessin mit 133,1 Franken und Baselland mit 128,5 Franken Defizit pro Einwohner liegen demgegenüber am Schwanz.

● Die höchsten Prokopfausgaben des Staates verzeichnet mit 2627 Franken der Kanton Baselstadt, gefolgt von Uri (2452 Franken), Genf (2064 Franken) und Graubünden (1877 Franken). Der finanzstarke Kanton Zürich gibt dagegen bei einem schweizerischen Mittel von 1257 Franken nur 1138 Franken pro Einwohner aus. Das hängt einerseits mit dem unterschiedlichen Umfang der in diesen Zahlen nicht erfassten Gemeindeaufgaben, anderseits mit dem Einfluss des Nationalstrassenbaus zusammen.

● Weniger als 1000 Franken pro Kopf der Bevölkerung haben die Stände Aargau (972 Franken), Thurgau (935 Franken), Solothurn (919 Franken), St. Gallen (893 Franken), Appenzell-Innerrhoden (883 Franken) und Appenzell-Ausserrhoden (688 Franken) ausgegeben.

● Für Unterricht und Forschung hat Genf 663 Franken pro Einwohner, Obwalden dagegen nur 48 Franken ausgegeben; das Gesundheitswesen liess sich Baselstadt 512 Franken, Appenzell-Innerrhoden lediglich 4 Franken pro Kopf der Bevölkerung kosten.

● Für Verkehr und Energie sind im Kanton Uri 1723 Franken pro Person ausgegeben worden. Appenzell-Innerrhoden liess es bei 142 Franken bewenden. Die Landwirtschaft beansprucht in Graubünden 256 Franken, in Baselstadt blieb es bei 90 Rappen.

● Die höchsten Steuereinnahmen verbucht mit 1832 Franken pro Einwohner erwartungsgemäss der Kanton Baselstadt, gibt es doch hier nur geringfüige Gemeindesteuern. Demgegenüber kommt Obwalden auf blosse 200 Franken.

● Die sechs finanzstarken Kantone registrieren durchschnittliche Steuereinnahmen von 931 Franken pro Einwohner. Die 11 mittelstarken bringen es auf 604 Franken und die finanzschwachen auf 465 Franken.

● Vom Bund und von seinen Gemeinden erhält der Kanton Uri mit 1886 Franken pro Kopf der Bevölkerung den grössten Zustupf. Der schweizerische Durchschnitt liegt bei 379 Franken, während sich die Finanzdirektoren von Schaffhausen und Zürich mit 250 Franken bzw. 251 Franken begnügen müssen.

Am Fenster

Von Sophie Stüssi

Ich bin ein in der Entfaltung gehemmtes Kochgenie. Schuld bin ich selber: Vor Jahren las ich irgendwo ein Pouletrezept, das mir sehr gut schien. Ich probierte es in der engsten Familie aus. Mein Vater war begeistert. Beim nächsten Besuch bekamen es Schwester und Schwager vorgesetzt. Besonders mein Schwager war «hinn». Es ist seitdem das Besuchsmenü, wenn die Familie kommt. Ich kuche es bei meiner Schwester an Fest- und Feiertagen. Es ist das vollkommene Güggeli, niemand bringe es so gut zu stande wie ich, sagt sie — schon weil ich dann kuche.

Eigentlich hätte ich gewarnt sein sollen. Aber Erfolg macht übermütig. Ich setzte die Nouveauté allen meinen Besuchern vor. Was geschah? Wen ich heute einlade, von Nord, Süd, Ost oder West, es heisst: «Nicht wahr, wir bekommen doch das Güggeli?»

Und nun das Wunderrezept:
Es braucht eine Bratpfanne, eine tiefe Pfanne mit Deckel — und ein Poulet, ein kleines, ein grosses, oder zwei. Das Güggeli wird zerteilt, gesalzen, die Stücke der Reihe nach, alle haben nicht miteinander Platz, in sehr heißer Butter ringsum braun gebraten. Unterdessen gebe ich in den Kochtopf einen grossen Löffel frische Butter, lasse eine fein gehackte Zwiebel darin anziehen, gebe einen Löffel Mehl, einen Löffel Paprika dazu, rühre gut um und lösche mit wenig Bouillon ab. Da hinein kommen nun die gebratenen Pouletstücke. Zuletzt rühre ich den Fond aus der Bratpfanne mit einem Glas Weisswein auf und giesse ihn siedend zum Güggeli in den Kochtopf, gebe noch soviel Bouillon dazu, dass das Poulet knapp bedeckt ist, lasse noch einmal aufwallen, tue den Deckel darauf — nun solls auf ganz kleinem Feuer eine knappe Stunde kochen. Trockener Reis schmeckt gut dazu. Nun brauchts nur noch guten Weisswein und nette Gäste.
Spätestens auf Weihnachten werden Familien und Gäste doch etwas Neues bekommen, denn das Paprikapoulet ist mir verleidet!